

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 86 (2008)
Heft: 12

Artikel: Von drauss' vom Walde komm ich her...
Autor: Vollenwyder, Usch
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-726262>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von drauss' vom Walde komm ich her ...

1950 war sie erstmals als St. Nikolaus unterwegs. Seither besucht sie Familien und Schulen, Altersheime und Vereine. Für Cathrin Christen beginnt Weihnachten mit ihren Engagements als Samichlaus – zum 58. Mal.

Von Usch Vollenwyder



Cathrin Christen «in Zivil»: Ihre Rolle als Samichlaus möchte die ehemalige Sängerin auf keinen Fall mehr missen.

Weihnachtslieder

Die CD «Fröhliche Weihnacht» enthält neue und alte Weihnachtslieder, gesungen von der Sopranistin Cathrin Christen. Orgel und Klavier spielt Urs Flück. Die CD ist immer noch erhältlich. Sie kostet CHF 20.– (exkl. Porto und Verpackung) und kann bei der Sängerin direkt bestellt werden: Cathrin Christen, Weyermattstrasse 2, 3360 Herzogenbuchsee, Telefon 062 961 49 66.

Es ist kalt am Weihnachtsmarkt im bernischen Langenthal. Wie kleine Wolken hängt der Atem der Frühaufsteher in der Morgenluft. Die Marktstände werden vorbereitet; Weihnachtsgebäck aufgeschichtet, Glühwein erwärmt, Felltiere, Spielsachen und Strickwaren ausgestellt. Die Tanne auf dem Platz ist mit goldenen und silbernen Kugeln geschmückt. Marktfahrer in gefütterten Stiefeln stampfen auf den Boden; sie schlagen die Hände in ihren Wollhandschuhen zusammen und ziehen Schal und Mütze über die Ohren.

Im warmen Sitzungszimmer im benachbarten Hotel Bären schlüpft Cathrin Christen in die Rolle des heiligen Nikolaus. In der Ecke stehen die Kavalleriestiefel des Onkels, Grösse 46. Am Kleiderhaken hängt der rote Mantel. Auf dem Tisch liegen die nötigen Utensilien ausgebreitet: Kordel und Perücke mit Schnauz und Augenbrauen, Fäustlinge und Glocke. Der Sack ist mit Nüssen und Mandarinen gefüllt.

Cathrin Christen steigt in die Stiefel, zieht ihre schwarze Cordhose zurecht. Sie setzt sich vor den Spiegel mit dem goldenen Rahmen und kämmt die Haare aus dem Gesicht. Sie pinselt aus einem kleinen Fläschchen speziellen Leim über die Augen und drückt die schafwollenen Brauen darauf. Das sei eine heikle Angelegenheit, denn keinesfalls dürfe eine Augenbraue abfallen! Sie setzt die runde Brille ihres Grossvaters auf und klebt sorgfältig den Schnauz auf die Oberlippe. Ebenfalls heikel, denn kein Härchen dürfe später in der Nase kitzeln.

Vor mehr als einem halben Jahrhundert verwandelte sich Cathrin Christen als 17-Jährige erstmals in den St. Nikolaus – für Cousine Cécile in Solothurn. Bereits im folgenden Jahr wurde sie von Familien und vom Kindergarten, später von Firmen und Vereinen in Herzogenbuchsee und Langenthal sowie in Altersheimen als Samichlaus engagiert – manchmal allein,



manchmal mit Eselchen und begleitet vom Schmutzli. Zur Not zog sie sich auch in Autos, Hinterzimmern oder Waschküchen um. «Erst wenn am 24. Dezember die Kirchenglocken Weihnachten einläuten, gehe ich zurück in den tiefen Wald – bis zum nächsten Jahr.»

Dann klingen in ihr die Erlebnisse der Adventswochen nach: Samichlausverse, Blockflöten- und Klavierstücke, Weihnachtslieder, warme Stuben, in denen es nach Grittibänzen und Mandarinen duftete. Unvergessen bleibt ihr die Stimmung während einer Waldweihnacht in den Buchsi-Bergen, als Schnee den Boden bedeckte, Raureif in den Zweigen hing und ein Drehorgelmann alte Weihnachtslieder spielte. Dankbar für die kostbaren Erlebnisse bündelt sie Gedichte und Zeichnungen, Lieder und Briefe: «Lieber Samichlaus, ich habe mir das ganze Jar Müe gegeben.» Alles bewahrt sie auf, seit 58 Jahren, ein halbes Zimmer würden die Erinnerungen in der Zwischenzeit füllen.

Von Beruf war Cathrin Christen Konzertsängerin. Schon als Kind habe sie die Lieder ihrer Mutter aus dem Frauenchor mitgesungen, im «Institut pour jeunes filles» in Lucens

Bilder: Daniel Rihls



Die wundersame Verwandlung im Hotel Bären: Plötzlich steht der Samichlaus aus dem tiefen Wald auf dem Marktplatz und redet den Kindern und den Erwachsenen ins Gewissen.



durfte sie an Soirées Solopartien übernehmen. Nach diesem Welschlandjahr sprach sie unangemeldet im Konservatorium in Bern vor, sang Bachs «Bist du bei mir» und «Plaisir d'amour» – und wurde prompt aufgenommen. Ihr Vorbild war die Kammersängerin Erna Berger. Es war ein Glücksfall, dass Cathrin Christen in Hamburg in die Meisterklasse dieser grossen Sopranistin aufgenommen wurde – ein Sprungbrett für ihre weitere Konzerttätigkeit.

Cathrin Christen sang im Kammerchor von Radio Bern, gestaltete Liederabende, übernahm die Solopartien in vielen Messen und trat dabei in den verschiedensten Kirchen auf. Den Höhepunkt erlebte sie in den Siebzigerjahren: Sie

sprang für eine erkrankte Sopranistin in der Luzerner Hofkirche ein – und wurde während fünf Jahren als Solistin engagiert. 1988 nahm sie in der Kirche Herzogenbuchsee ihre CD «Fröhliche Weihnacht» mit alten und neuen Weihnachtsliedern auf. Sie war über siebzig, als sie zum letzten Mal vor Publikum auftrat.

1933 in Herzogenbuchsee geboren, musste das kleine Käthi früh im Landwirtschafts- und Gastgewerbebetrieb der Eltern mithelfen. Der Bruder studierte Pharmazie; doch das Geld reichte nicht, um beiden Kindern ein volles Studium zu ermöglichen. Als die Mutter ernsthaft krank wurde und starb, musste Cathrin zu Hause erst richtig anpacken. Sie machte die Wirteprüfung und führte das Restaurant ihrer Eltern nach dem Tod des Vaters weiter. «Die Freude am Gesang half mir über manche Schwierigkeit hinweg.» Auch als sie 1985 an Brustkrebs erkrankte. Selbst in diesem schwierigen Jahr war sie als Samichlaus unterwegs: «Ich hätte nicht darauf verzichten mögen.»

Cathrin Christen bindet sich den Bart um und streicht den Schnauz zurecht. Ihre Stimme wird tiefer, während sie die Perücke mit Klammern am Haaransatz befestigt: «I gloube, das chunnt guet eso.» Sie schlüpft in den pelzbesetzten Mantel, schnürt die Kordel um den Bauch, zieht die Kapuze über den Kopf und drapiert den Umhang über den Schultern. Dann hängt sie sich die Glocke über den Arm und zieht Fausthandschuhe über die verräterischen Frauenhände. Sie wirft den Sack über die Schulter, nimmt den Stock in die Hand. Mit schwerem, bedächtigem Schritt verlässt sie den «Bären».

Auf der Marktgasse hat vorweihnächtliches Treiben eingesetzt. Kleinere und grössere Kinder ziehls zum Samichlaus. Forsch grüsst ein Knirps und klammert sich sofort ans Hosenbein seines Vaters, als sich der Nikolaus ihm zuwendet. Dieser erzählt vom schwarzen Telefon in seiner Hütte, das ihn zu den Kindern bestellt, und vom Eselein, das zu Hause geblieben sei. Keinen Blick wendet der Kleine vom Gesicht des Nikolaus, als er schliesslich seinen Kindervers vorträgt: «Samichlaus, du Guete...» Dann darf er tief in den Sack greifen und Nüsse, Schokolade und eine Mandarine hervorklauben.

Nein, die Kinder seien in diesen 58 Jahren nicht anders geworden, sagt Cathrin Christen, auch die Ermahnungen des Nikolaus seien die gleichen: Spielsachen wegräumen, Aufgaben machen, den Eltern gehorchen... Verändert hat sich aber der Samichlaus, der sich nun auch an die Eltern wendet: «Jetzt ist die Zeit der kurzen Tage und langen Abende. Haltet inne, verweilt einen Moment, und werft auch einmal einen dankbaren Blick gegen den Himmel.»